Reichstag.

(Specialbericht des „Leipziger Tageblattes".)

14. Sitzung vom 13. December, 1 Uhr.

Am Tische des Bundesrathes: v. Boetticher, Dr. v. Schelling u. A.

Die Bänke des Hauses sind wiederum sehr spärlich besetzt.

Auf der Tagesordnung steht die erste Berathung des Genossenschaftsgesetzes.

Abg. Dr. Schenck (deutschfreis.): Der Gesetzentwurf ist in den betheiligten Kreisen seit langer Zeit erwartet worden. Derselbe wird in den Kreisen der Genossenschaften freudig begrüßt, weil er im Großen und Ganzen von dem Bestreben geleitet ist, den hervorgetretenen Bedürfnissen zu genügen und weil er wesentliche Verbesserungen des bestehenden Rechts enthält. Der Entwurf enthält aber auch andererseits eine ganze Reihe von Bestimmungen, von denen nicht anerkannt werden kann, daß sie Verbesserungen sind, welche durch das Wesen und die rechtliche Stellung der Genossenschaften bedingt wären; er enthält auch Bestimmungen, welche der Staatsbehörde Eingriffe in die Geschäfte der Genossenschaften gestatten, welche mit den Interessen der letzteren nicht verträglich sind und daher schädlich wirken müssten. Ich werde mich bei meinen Auseinandersetzungen auf diejenigen Puncte beschränken, welche einer Aenderung bedürfen. Das sind zuerst die Bestimmungen über die Fortdauer des Gesellschaftsvertrages und die Mitgliedschaft. Bedenklich ist, daß die Zugehörigkeit zur Genossenschaft abhängig gemacht werden soll von der Eintragung in die gerichtliche Mitgliederliste, wenn auch andererseits eine genaue und öffentliche Feststellung der Mitglieder in solchen Listen zu billigen wäre. Die Hauptbestimmungen aber beziehen sich auf die anderweitige Regelung der Hauptpflicht. Redner beleuchtet eingehend die Folgen der Einführung des sog. Umlageverfahrens, welches die Gesellschaftsmitglieder verpflichtet, Beiträge zu zahlen, um einen etwa entstehenden Ausfall zu decken; er hebt die Mängel hervor, welche das Verfahren mit sich geführt habe und spricht seine Anerkennung dafür aus, daß die Vorlage bestrebt sei, den hervorgetretenen Mißständen abzuhelfen. Redner erörtert das bei dem Concurse einer Genossenschaft einzuschlagende Verfahren, bezüglich der Erhebung der Beiträge der Mitglieder, des einzurichtenden Rechnungsverfahrens und die Verpflichtungen des Concursverwalters. Durch die Umänderung der unbeschränkten Solidarhaft in eine beschränkte Hauptpflicht der Mitglieder ist die Vorlage einer unabweisbaren Forderung für die Fortentwickelung des Genossenschaftswesens nachgekommen. Gegen den sogen. Einzelangriff des Gläubigers sind vielfache Bedenken erhoben worden, indessen mit Unrecht, weil gerade unter Geltung dieser Bestimmung die Genossenschaften groß geworden sind. Ich halte daher die Beibehaltung dieser Bestimmung, wie der Entwurf sie vorschlägt, für vollkommen gerechtfertigt. Das Umlage- oder Nachschußverfahren regelt der Entwurf in einer angemessenen Weise, indem er dasselbe durch kurze Bemessung der Vollstreckungsfristen für die Einziehung der Nachschüsse beschleunigt. Diese Beschleunigung rechtfertigt auch die Beibehaltung des Einzelangriffs. Nicht zu billigen ist dagegen das Verhältniß des ausgeschiedenen Genossen zu der Genossenschaft, wie dasselbe durch den Entwurf geregelt werden soll. Danach soll der Gläubiger das Recht haben, sich noch drei Jahre an den ausgeschiedenen Genossen zu halten. Dagegen sind aber die Beziehungen des Ausgeschiedenen zur Genossenschaft nicht klar genug festgestellt und geht es nach meiner Ansicht nur den Ausweg, daß in das Gesetz eine Bestimmung aufgenommen werden muß, wonach ein Ausgeschiedener im Falle des Concurses der Genossenschaft noch eben so lange als nicht ausgeschieden betrachtet werden darf, so lange er dem Gläubiger verhaftet ist. Die durch den Entwurf angeordnete Revision durch die Behörden bezeichnet Redner schließlich als einen Eingriff in die Rechte der Selbstständigkeit der Genossenschaften, wie sie länger nicht geduldet werden kann.

Staatssecretair Dr. v. Schelling: Ich kann nur meine Freude darüber aussprechen, daß der Vorredner es unumwunden anerkannt hat, daß der Entwurf eine unabweisliche Reform des Genossenschaftswesens herbeiführt. Was nun aber die Angriffe gegen die vorgeschlagene Revision anlangt, so war es für den Gesetzgeber doch geboten, sich an die bestehenden Gewohnheiten anzuschließen und es ist gerade Schulze-Delitzsch gewesen, welcher seiner Zeit schon dieses Vorgehen empfohlen hat. Die Gegner behaupten nun, daß durch die Einführung der Revisionseinrichtung in die Selbstständigkeit der Genossenschaften eingegriffen werden solle. Das ist eine vollständige Verkennung der Motive der verbündeten Regierungen. Dieselben sind weit entfernt davon, irgend wo in die wirthschaftliche Entwickelung der Genossenschaften einzugreifen. Die Regierungen glauben auch nicht, daß ihre Vorlage das unabänderliche Beste geschaffen habe; sie werden jedem Verbesserungsantrage zugänglich sein und sich denselben nicht verschließen. Auf die anderen Einwendungen gehe ich nicht ein, es wird sich dazu Gelegenheit in der Commission geben. Die verbündeten Regierungen sind aufrichtig bestrebt, dem Genossenschaftswesen zu einer seiner Bedeutung entsprechenden Stellung zu verhelfen, aber das kann nur erreicht werden, wenn für eine solide Geschäftsführung der Genossenschaften Sorge getragen wird. (Beifall.)

Abg. Graf v. Mirbach (cons.) begrüßt diese Vorlage mit Freuden; auf dieselben könne das Wort angewendet werden: „Was lange währt, wird gut". Namentlich die Einführung von Genossenschaften mit beschränkter Hauptpflicht entspreche nach Ansicht des Redners einem sehr lange gehegten Bedürfniß, wodurch lebhaften Wünschen der betheiligten Kreise Abhülfe geschaffen werde. Redner erachtet auch die Einführung der Revisionseinrichtung für geboten im Interesse der Genossenschaften selbst und beantragt, indem er den verbündeten Regierungen seinen Dank für die Vorlage ausspricht, die Ueberweisung derselben an eine Commission von 28 Mitgliedern.

Abg. Dr. Enneccerus: Auch meine Freunde und ich begrüßen diese Vorlage als einem lange anerkannten Bedürfniß entsprechend. Die Vorlage hat nicht nur viele Ideen von Schulze-Delitzsch berücksichtigt, sondern sie hat sie auch in dankenswerther Weise entwickelt und vervollkommnet. In einer Beziehung ist der Entwurf den Ideen Schulze-Delitzsch's gegenüber zurückgeblieben und in einer anderen Beziehung ist er zu weit gegangen, nämlich in den Bestimmungen über die stets fortgehende und regelnde Fürsorge des Staats. Die reformirenden Fortschritte, welche durch die Vorlage gemacht werden, liegen einmal in der Einführung der beschränkten Hauptpflicht und in der besseren Regelung des Umlageverfahrens, durch welche ein neues für die Gläubiger sehr werthvolles Verfahren, welches von dem Concursverwalter angeordnet wird, eingeführt werden soll. Man sollte hiernach aber annehmen, daß nunmehr der Einzelangriff beseitigt werden würde, allein das ist nicht der Fall. Der Einzelangriff hat auch unter meinen politischen Freunden Anhänger und entschiedene Gegner. Man sagt, der Einzelangriff wäre unschädlich wegen der Regreßpflicht. Das ist aber nicht der Fall, denn der Einzelne kann längst ruinirt und um Haus und Hof gebracht sein, ehe er den Regreß nehmen kann. Ohnedies ist der ruinirte Genossenschafter auch gar nicht in der Lage, Regreß zu nehmen. Beschleunigt wird das Verfahren durch den Einzelangriff nicht, sondern verlangsamt. Rücksicht muß auch genommen werden auf den ausgeschiedenen Genossenschafter, dessen Hauptpflicht kann nur eine eventuelle sein und zwar nur in Bezug auf die ältere Schuld. Der Einzelangriff ist ein Schreckgespenst, welches einzelne Gegenden in Bezug auf die Genossenschaften völlig verödet hat. Ich danke für diese Art der Subsidiarität, wenn es möglich werden sollte, einen Ausgeschiedenen noch nach so langer Zeit hierher zu ziehen. Was die Revision anlangt, so halte ich das Verwaltungsgericht für weniger bedenklich, als die Verwaltungsbehörde. Der §. 54 der Vorlage, welcher die Revisionsverbände und ihre Vorstandsmitglieder unter staatliche Aufsicht stellen will, kommt mir wie ein Fremdling in dem Entwurfe vor. Glaubt man denn, daß in den Revisionsverbänden schlechte, socialdemokratische, politische Agitation getrieben wird? Das anzunehmen, dafür liegt in den sächsischen Verhältnissen wahrlich kein Grund vor. Was die Geschäftsanweisung anlangt, so ist es fraglich, ob dieselben für die kleinen Landlichen Genossenschaften obligatorisch sein sollen. Vortheilhaft sind sie für diese kleinen Genossenschaften nicht, wohl aber können sie große Weitläufigkeiten heraus. Die Strafbestimmungen, welche der Entwurf enthält, dürften geeignet sein, eine ganz neue Art von Abschreckungstheorie einzuführen, namentlich für die Geschäftsführer, die dadurch abgeschreckt werden, in den Genossenschaftsvorstand einzutreten. Ich habe viele Abänderungsvorschläge zu machen, aber nicht, um den Entwurf zu Falle zu bringen, sondern, damit ein Gesetz zu Stande komme, welches dem kleinen Manne, dem kleinen Handwerker, namentlich dem kleinen Bauer zum Segen gereiche. (Beifall.)

Abg. Frhr. v. Hodenberg (Centr.) drückt ebenfalls seine Freude über die Vorlage aus. Er erklärt sich gleich dem Vorredner gegen den Einzelangriff, meint aber, daß die Strafbestimmungen vorhanden sein müssen. Was die Revision anlange, so freue er sich, daß der Staatssecretair eine etwaige Abschwächung derselben nicht von der Hand gewiesen habe.

Vermischtes.

Berlin, 12. December. Die Generäle und Commandeure des Garde-Corps vereinigten sich heute in den Sälen des Kaiserhofes zu einem Festessen, das dem früheren commandirenden Generale, jetzigem General-Oberst der Infanterie v. Pape galt. Dem Gefeierten zur Rechten saß der jetzige commandirende General Frhr. v. Meerscheidt-Hüllessem, der in zündenden Worten das Hoch auf des Kaisers und Königs Majestät ausbrachte. Herrn v. Pape selbst feierte sein Nachbar zur Linken, Generallieutenant Graf Alten, dessen von Herzen kommende Rede der Generaloberst tief bewegt erwiderte und seinem Bedauern Ausdruck gab, von dem ihm lieb gewordenen Gardecorps haben scheiden zu müssen. Zunächst den beiden genannten Generälen saßen die Generalmajore Prinz Friedrich von Hohenzollern und Vogel v. Falckenstein; die Plätze gegenüber Herrn v. Pape nahmen die Generallieutenants v. Sobbe und v. Kaltenborn-Stachau ein. Die Rückseite des Speisezettels zeigte in photographischer Nachbildung eine Scene aus der Schlacht bei Gravelotte und in ihr Herrn v. Pape, seine Truppe zum Siege führend.

— Der Verlagsbuchhändler Heinrich Vieweg in Braunschweig hat die testamentarische Verfügung getroffen, daß der 46 Morgen haltende Vieweg'sche, ehemals Campe'sche Garten nach dem Tode seiner directen Erben der Stadt Braunschweig zufallen, aber als Fideicommiß unzerstückelt erhalten bleiben soll. Das große Terrain, welches der Garten einnimmt, wurde, wie die „Magdeburgische Zeitung" berichtet, um die Mitte des vorigen Jahrhunderts von einem Engländer Drake erworben und mit großen Kosten in einen englischen Park umgeschaffen. Da wo der Park nach Osten zu hügelartig ansteigt und wo früher eine Windmühle stand, erbaute er ein einstöckiges Haus nach dem damaligen Muster englischer Villen. Von Drake, welcher später Deutschland wieder verließ, erwarb das Grundstück ein Herr von Lüttichau. Aus dem Besitze Lüttichau's kam der Garten an Joachim Heinrich Campe, den Verfasser des „Robinson", welcher vom Herzog Karl Wilhelm Ferdinand mit der Reorganisation des Schulwesens im Lande betraut und zum Educationsrath ernannt worden war. In jener Zeit regen geistigen Lebens in Braunschweig wurde der Sommersitz Campe's der Sammelplatz vieler deutscher Gelehrten. Campe starb dort im Jahre 1818 und wurde, seiner Anordnung gemäß, in einem von dunkeln Tannen umschlossenen Theil des von ihm gepflegten Parks begraben, wo auch sein Schwiegersohn, der Buchhändler Friedrich Vieweg, und dessen Gattin, Lottchen Campe, ruhen. Das von Drake erbaute Haus hat der jetzige Besitzer vor vier Jahren abbrechen lassen, und an dessen Stelle hat sich eine Villa im elegantesten Renaissance-Stil erhoben, welche zu den schönsten Neubauten Braunschweigs gehört. Den vornehmsten Schmuck der inneren Räume der Villa aber bilden die großen Kunstsammlungen, welche der Besitzer mit Geschmack und geläuterstem Kunstverständniß zusammengebracht hat und die wohl zu den bedeutendsten Privatsammlungen dieser Art in Deutschland gehören.

— London, 12. December. (Kreuz-Zeitung.) In der Seesoldaten-Caserne bei Portsmouth fand eine Munitions-Explosion statt. Mehrere Todte. Der Schaden ist bedeutend.

— Aus der Sportwelt. Bei dem Rennen zu Manchester am Dienstag, 11. December, errang Herrn O. Oehlschläger's a. F.-W. „Johnny Longtail" den zweiten Preis. Gegen die Siegerin, Graf Rc. Eberhard's 4j. br. St. „Et cetera", wurde nach dem Rennen ein Protest eingelegt. — „Countess" startete am Sonnabend zu Sandown Park im Berkshire-Hürden-Rennen, das die Stute des Herrn Oehlschläger in einem Felde von zehn Pferden leicht gewann, mit 10 zu 1 in den Wetten. Die Siegerin, welche mit 1000 ℳ eingesetzt war, wurde nach ihrem Erfolge für 6000 ℳ zurückgekauft. — „Spatz", welcher in diesem Jahre nur ein Mal an der Oeffentlichkeit erschienen ist, und zwar erfolgreich, indem er das Versuchs-Rennen der Hengste zu Hoppegarten am 10. Juni in einem Felde von elf Pferden, darunter die späteren Sieger „Vagabund", „Mussaphir", „Versuch", „Jongleur" und „Goldmann", gewann, ist aus dem Graditzer Rennstall auszurangirt und dem Landgestüt Gnesen überwiesen worden. — „Zil Zellah", die vom Norddeutschen Zucht-Verein in England angekaufte Mutterstute, wird nunmehr am nächsten Mittwoch, den 19. December, auf dem Gestüthofe zu Hoppegarten ebenfalls unter den Hammer kommen. — „Ferte Galante", Jährlings-Hengst von Vermeil a. d. Galante, welcher auch für einige der großen deutschen Zuchtrennen des Jahres 1890 genannt wurde, ist seitens seines Besitzers, des Barons S. Uechtritz, nach England gesandt worden, um in Newmarket seine Vorbereitung für die Rennbahn zu erhalten. — „Ormonde", der Unbesiegte, dessen Triumphe in den Zweitausend, im Derby und St. Leger noch frisch in der Erinnerung Aller sein dürften, soll nach Amerika verkauft werden, und zwar soll der für den Bend Or-Sohn gebotene Preis die ungeheure Summe von 340 000 ℳ betragen. — Für „Stuart", den Sieger im französischen Derby und Grand Prix de Paris, soll von Seiten eines argentinischen Sportsman ein Gebot von 480 000 ℳ erfolgt, von dem Besitzer des Hengstes, Mons. P. Donon, jedoch ausgeschlagen worden sein. — Eine Musterstallung im vollen Sinne des Wortes ist die des Fahrwerksbesitzers Herrn Seehausen in hiesiger Waldstraße. Die neuerbaute Stallung besteht aus Remisen, Pferdeställen und Futterböden und ist massiv aus Eisen und Stein hergestellt. Die Remisen befinden sich im Erdgeschoß, sind sehr geräumig und werden durch verschiebbare Wellblechthüren geschlossen. Schon diese Wellblechthüren (neue Erfindung) sind äußerst praktisch, erstens sind sie sehr leicht auf- und zuzuschieben und zweitens versperren sie nicht den Raum, wie die sonst üblichen Flügelthüren, was namentlich beim Einspannen lästig fällt. Die Pferdeställe befinden sich im ersten Gestock und führt ein schräger Aufgang zu denselben (genau so wie in der hiesigen Postbalterei). In diesem aus zwei Abtheilungen bestehenden Stalle sind 30 Pferde untergebracht; die Stallungen selbst sind hell und luftig und sehr leicht zu reinigen. Zwei große feinerne Wasserbecken mit Wasserleitung sind im Stalle angebracht. Die Geschirrkammer ist gleich praktisch und solid eingerichtet, ebenso wie der Futterboden, von welchem aus eine Anzahl Blechrohre in die neben den Stallungen befindliche Futterkammer münden. In diesen Röhren befinden sich die festgesetzten Haferrationen für die Pferde. Die Rohre sind verschließbar und führt jeder Kutscher den Schlüssel dazu bei sich. Die Einfüllung der Futterrationen besorgt der Verwalter und die Kutscher gelangen nie zu den Vorräthen. Den Bau dieser Stallungen hat Herr Architekt F. A. Bergmann von hier geleitet.

M. Ueber zwei Leipziger Gemälde-Galerien, die im vorigen Jahrhundert zu den berühmtesten Privatsammlungen Europas gehörten, finden wir aus dem Jahre 1785 folgende Schilderung:

„Wie mancher Fürst würde sich glücklich schätzen, eine so herrliche und kostbare Sammlung von Gemälden zu besitzen wie die des Herrn Stadthauptmann und Rathsherrn Gottfried Winkler, welcher dieselbe seit ungefähr zwanzig Jahren mit der größten Sorgfalt und dem besten Geschmack zusammen gebracht hat. Sie besteht aus 800 der auserlesensten Stücke eines Mafael, Rembrandt, Rubens, Leonardo da Vinci, van Dyck, Correggio, Murillo, Holbein und Anderer. Welche Augenweide! Es sind die seligsten Augenblicke, die man haben kann, wenn man die seltensten Gemälde der größten Meister hier ausgestellt sieht. Herz und Auge sind entzückt. Schauspieler und Philosophen, Dichter und Maler finden hier den Tempel ihrer Bildung. Die Gemälde sind in drei Zimmern ausgestellt, und außerdem besitzt Stadthauptmann Winkler sowohl in seiner Wohnung in der Katharinenstraße, wie in seinem Gartenhause an der Wasserkunst noch viele kostbare Meisterwerke." — Die Gemälde-Galerie umfaßte die italienische, spanische, niederländische und deutsche Schule. Ihr Besitzer starb 1802, und einige Jahre später war die Galerie — zerstreut und verschwunden. — Die zweite Gemälde-Sammlung hatte der um die Verschönerung Leipzigs hochverdiente Kammerrath und Bergrath Johann Thomas Richter in der Mitte des vorigen Jahrhunderts angelegt. Sie zählte über 400 Gemälde, darunter „die Verurtheilung der Katharina" von Paul Veronese, „die Braut" von Tizian, „die Steinigung des heiligen Stephan" von Rubens, „die nächtliche Spielgesellschaft" von Gerhard Dou, „die betende Sünderin" von Guido Reni, „die spielenden Kinder" von Gaspar Netscher, „die Kreuzigung" von Lukas von Leyden, „der gebundene Mäder" von Severin und andere Kostbarkeiten. Außerdem enthielt das Cabinet noch viele Schnitzereien in Elfenbein von Balthasar Permoser, Paul Herrmann und anderen großen Meistern, Originalzeichnungen und Kupferstiche, auch war ein Naturaliencabinet damit verbunden. Den Gemäldesaal im Richter'schen Hause am Thomaskirchhofe zierten außerdem noch vier marmorne Gruppen von Paul Herrmann. Als Richter gestorben war, verkauften die Erben 1785 zunächst das Naturaliencabinet und bald folgte ihm auch die Kunstsammlung. So besaß Leipzig schon vor länger als hundert Jahren die kostbarsten Kunstschätze und Männer, deren Geist durch den hochherzigen Adolf Schletter wieder zum Ausdruck kommen sollte, und den Grund zu unserem in herrlicher Blüthe aufsteigenden Städtischen Museum legte.

— Eine studentische Weihnachtssitte. Der sogenannte Weihnachtsmarkt, welcher jetzt acht Tage lang abgehalten wird, durfte früher, den „heiligen Abend" mit eingeschlossen, nur drei Tage währen. Hierzu war allein der Marktplatz bestimmt. An diesen drei Tagen war Abends solches Gedränge, daß man kaum durch die Budenreihen kommen konnte. Den größten Lärm machten die Studenten. Sie hatten sich, acht bis zehn, Arm in Arm aneinander gehängt und wenn sie jungen Frauenzimmern begegneten, so schlossen sie einen Kreis und tanzten um dieselben herum. Welche von ihnen hatten kleine Trompeten von Holz, womit sie ältere Frauenzimmer anblieseu. Diesen Jocus, aber wie die Leute sagten „Jux", nannten die Studenten „Commers". Hatte ein junges Mädchen das Wohlgefallen eines Studenten besonders erregt, so kaufte er einen Gebackenenpflaumen-Mann oder Rosinenmann, an deren jedem ein Zettel mit Spätzen hing, wie solche Puppen von alten Weibern auf offenen Tischen zum Verkauf ausgeboten wurden, und präsentirte ihn der Auserwählten als Weihnachtsgeschenk.

Verkehrswesen.

—r. Nächsten Sonntag, den 16. d. M., werden auf den sächsischen Staatseisenbahnen folgende insbesondere für Leipzig Interesse habende Personenzugzüge verkehren: Nachm. 4.40 von Leipzig, Dresdner Bahnhof, nach Geithain, Abends 8,42 von Geithain nach Leipzig, Dresdner Bahnhof (hält unterwegs an allen Verkehrsstellen); Nachts 12,36 ab Göhnitz nach Glauchau (im Anschluß an den Abends 11 von Leipzig, Bayerischer Bahnhof, abgehenden Personenzug), der Zug trifft Nachts 12,47 in Meerane und Nachts 1,5 in Glauchau ein; ab Glauchau Nachts 11,47, ab Meerane Nachts 12,4, in Göhnitz Nachts 12,13 (im Anschluß an den Nachts 1,15 in Altenburg ankommenden Zug). Die Züge zwischen Göhnitz und Glauchau verkehren in der Nacht vom Sonntag zum Montag. Zur Weihnachtszeit berechtigen die gewöhnlichen Fahrkarten.

Literatur.

Bei C. Abel-Klinger in Nürnberg ist soeben ein neues Gesellschaftsspiel „Wilhelm II. Kaiserreise nach Nord und Süd" erschienen. Dasselbe ist nach Zeichnungen und Photographien in Farben sehr hübsch ausgeführt. Ein Plan stellt die Cursbezeichnungen und Hauptsehenswürdigkeiten in den von dem Kaiser besuchten Staaten und Städten dar; in Petersburg, Schweden, Dänemark und Italien, sowie bei den patriotischen Kundgebungen in Hamburg und Leipzig. Ein sechstes Titelbild, das treffende Abbild des noch jugendlichen, thatkräftigen deutschen Kaisers, umgeben von den Bildnissen aller von ihm besuchten Fürsten sehr deren Staatswappen, trägt zur äußeren Ausstattung des Spieles erheblich bei. Das Spiel, das übrigens sehr geeignet ist, in der Jugend patriotischen Sinn zu wecken und zu fördern, ist auch sehr unterhaltend für Erwachsene. Auch hier am Platze ist dieses Spiel, welches als Festgeschenk aufs Beste empfohlen werden kann, in vielen Geschäften zu haben. —d.

* * *

Etwas Originelles zu schaffen, ist heutigen Tages schwer, und bei Allem, was sich uns als etwas Neues vorstellen will, drängt sich doch leicht das Wort auf die Lippen: Alles schon dagewesen. So geht auch unserer Tagesliteratur und besonders den illustrirten Wochenschriften, welche dem Leser immer etwas Neues bieten sollen und dies Neue soll auch immer gut und interessant sein. Es ist in der That den Herausgebern solcher Blätter außerordentlich schwer gemacht, das Lesebedürfniß des großen Publikums zu erfüllen, denn dieses ist sehr anspruchsvoll geworden durch das viele Gute, was ihm in allen möglichen Zeitungen und Zeitschriften geboten wird. Da ist es gerechtfertigt, daß hie und da Jemand ausruft: „Ich möchte nur wissen, woher diese Zeitschriften immer wieder etwas Neues holen!" — Unter den Zeitschriften, welche wirklich in dieser Hinsicht die Leser überraschen, ist „Scherr's Familienblatt" in erster Reihe zu nennen. Das beweist wieder seine neueste Nummer, die durch ihren originellen und reichen Inhalt allgemein auffällt. Es ist eine historische Weihnachtsnummer, die uns das Weihnachtsfest schildert, wie es vor uralten Zeiten bei den ersten Christen gefeiert wurde und wie es allmälig sich zu seiner heutigen Gestalt entwickelte. Wir wollen den Inhalt kurz andeuten: Woden's Traum; Altdeutsche Weihnacht; Christmette der Heidenbekehrer; das Weihnachtsevangelium gottisch und althochdeutsch; Karl's des Großen Kaiserkrönung; Weihnacht der Kreuzfahrer in Bethlehem; Ein Weihnachtsmorgen bei Martin Luther; Weihnacht der Refugiés; Der Christbaum der Kaiserin Maria Theresia; Die Weihnachtsfreude in Hohenzollernhaus; An der Schwelle des 19. Jahrhunderts; Der freiwilligen Jäger Christbaum; Vor Paris 1870; Weihnacht im Lichte des geschichtlichen Humors. — Es ist eine wirkliche kleine reich illustrirte Weihnachts-Culturgeschichte, die uns hier in trefflichen Erzählungen, Schilderungen und Gedichten geboten wird. Eine Menge vorzüglicher Holzschnitte zieren die Nummer, die uns aufs Neue einen Beweis von den großen Fortschritten in unserm Illustrationswesen giebt. **

* * *

Die Welt- und Lebensanschauung Friedrich Ueberweg's in seinen gesammelten philosophisch-kritischen Abhandlungen. Nebst einer biographisch-litterarischen Einleitung von Dr. Moritz Brasch. Leipzig, Gustav Engel. 1889. — Der durch seine zahlreichen philosophisch-historischen Veröffentlichungen rühmlichst bekannte Herausgeber hat sich hier der verdienstlichen Aufgabe unterzogen, auch die zerstreuten philosophischen Abhandlungen Ueberweg's in einer übersichtlich nach den Materien geordneten Zusammenstellung herauszugeben, nachdem er früher schon die von demselben Verfasser hinterlassene größere literarhistorisch-ästhetische Arbeit: „Schiller als Historiker und Philosoph" (Leipzig 1884) veröffentlicht hatte. Gewiß ist die vorliegende Publication geeignet, der etwas geringschätzigen Art, mit welcher man hier und da von dem als akademischen Lehrer wie als Philosophen gleich verdienten Manne spricht, erfolgreich entgegenzutreten. Der vom Herausgeber vorausgeschickten einleitenden Uebersicht über Ueberweg's Leben und wissenschaftliche Thätigkeit folgen zunächst die hinterlassenen Schriften zur Logik, Erkenntnißtheorie und Metaphysik, dann die zur Mathematik, Naturphilosophie und Psychologie, denn die zur Ethik. Den Schluß bilden zwei philosophische Vorträge über die Bedeutung Friedr. Heinrich Jacobi's und die Schicksalsidee in Schiller's Dichtung und Religion. Ganz besonders interessant ist die umfängliche Mittheilung des Ueberweg'schen Streites über die Berkeley'schen Erkenntnißprincipien. W.

* * *

Taschenkalender für die Lehrer sämmtlicher höherer Schulen auf das Schuljahr 1889/1890. III. Jahrgang. Nebst einer Beilage, Morgengebete enthaltend. Herausgeg. von Dr. H. Spindler. Leipzig, Gustav Fock. — Dieser Kalender enthält in praktischer Ausführung alles für die Lehrer höherer Schulen nöthige Tabellenwerk, einen sehr geräumigen Schreibkalender und einen Anhang mit allerhand nützlichen Nachweisen. Die Theilung in Ausgaben für evangelische und katholische Schulen ist diesmal fallen gelassen und dafür eine vermehrte Anzahl Morgengebete in einer besonderen Beilage beigegeben. W.

* * *

Erinnerungen und Bilder aus dem Seeleben. Neue Folge. Von Reinhold Werner, Contre-Admiral z. D. Leipzig, J. J. Weber's Verlag (Leopold Gröbardt). — Der Verfasser, dessen Name mit der Geschichte der deutschen Marine so eng verknüpft ist und der auch auf schriftstellerischem Gebiete einen bedeutenden Ruf erlangt hat, erzählt in vorliegendem Buche in bewährten Worten aus seiner Jugendzeit und wie er selbst zur See kam, von seinen Erlebnissen in der harten Schule des Seelebens, von hohen Hoffnungen und bitteren Enttäuschungen. Ein farben- und abwechslungsreiches Bild rollt sich vor unseren Augen auf, wir durchleben die Gefahren auf dem trügerischen Elemente im Geiste mit und bewundern den Menschen, welcher die ungeheuren Kräfte der Natur bekämpft und in vielen Fällen den Sieg errungen. Der Dienst der Officiere, Cadetten und Mannschaften auf der Marine erhält eine fachmännische Beleuchtung, und hier wichtet sich das „lange Garn" der unterhaltenden und spannenden Erzählungen, in welchen neben dem Ernst des Berufs auch das Heitere in dem Seemannsleben seine volle Würdigung findet, in allen seinen Einzelheiten ab. Neben der Anerkennung, welche die Treue im Dienst, die Aufopferung des eigenen Lebens im Interesse des Ganzen und die Ausdauer in höchster Noth und Gefahr findet, bleiben auch die Elemente nicht unerwähnt, welche leider in der menschlichen Gesellschaft unausrottbar sind und die auch zur See ihr erschreckendes Unwesen treiben, aber der strafende Hand der Gerechtigkeit nicht zu entgehen vermögen und immer zur rechten Zeit den Lohn für ihre verabscheuungswürdigen Thaten ernten. Werner's Buch, dessen Inhalt sehr figurenreich, sich von Anfang bis zum Ende lehrreich und fesselnd gestaltet, ist eine werthvolle Weihnachtsgabe für Jung und Alt. d.—

* * *

Hausherr und Hausfrau. Von Dr. Carl Freiherrn von Rechenberg. Lieferung 5—8. Kassel, Theodor Fischer. — Dieser praktische Hausschatz führt in der vorliegenden Lieferung zunächst fort in seinen Belehrungen über Ernährung des Menschen. Daran schließt sich ein „Wegweiser" zum Einkauf von Nahrungs-, Genuß- und häuslichen Bedarfsmitteln, ein ausführlicher Abschnitt über Küche und Keller mit angehängten Maß- und Gewichtstabellen. Endlich beginnt ein Abschnitt: „Allerlei Nützliches fürs Haus" mit praktischen Betrachtungen über Kleidung und Hausrath, ihre Behandlung und Reinigung. W.

Telegraphische Depeschen.

§§. Berlin, 13. December. (Privattelegramm.) Bei dem gestrigen Jubiläum des Generalstabschefs Dr. Lauer erschien auch Herr Generalarzt I. Classe Dr. Roth vom 12. (Königl. Sächsischen) Armeecorps an der Spitze einer Deputation von mehreren Königl. Sächsischen Sanitäts-Officieren, der ein Handschreiben des Sächsischen Herrn Kriegsministers und die Glückwünsche des Sächsischen Sanitätscorps überbrachte.

* Kiel, 13. December. In Neumünster ist gestern Abend die Kalbeck'sche Tuchfabrik niedergebrannt. Ein Theil der im ersten Stock bei der Weberei beschäftigten Arbeiter vermochte sich nicht zu retten. Die Zahl der Verunglückten ist noch nicht festgestellt, die Angaben schwanken zwischen 12 und 20. Festzustehen scheint, daß 4 verheirathete Männer, eine Frau und mehrere schwedische Arbeiterinnen in den Flammen umgekommen sind. Das Feuer ergriff auch den in der Nähe gelegenen sogen. Kaisersaal und zerstörte zum Theil das „Hotel zur Börse".

* Rom, 12. December. Die „Riforma" dementirt die Nachricht der vatikanischen Presse, daß die italienische Regierung an ihre Vertreter im Auslande eine Note mit der Aufforderung gerichtet habe, sie möchten Revindicationen der weltlichen Macht des Papstes seitens der Klerikalen zu verhindern trachten. Die italienische Regierung werde sich mit den Klerikalen so lange nicht beschäftigen, als diese in der Sphäre der Worte bleiben.

* Bern, 13. December. Die Bundesversammlung wählte heute zum Mitglied des Bundesrathes Hauser von Zürich (Radikal). Zum Bundespräsidenten für 1889 wurde Hammer von Solothurn (cons.), zum Vicepräsidenten Ruchonnet von Waadt (Radikal); zum Präsidenten des Bundesgerichts für 1889/90 Stamm von Schaffhausen (Radikal); zum Vicepräsidenten Blaesii von Solothurn (Radikal) gewählt.

Nach Schluß der Redaction eingegangen.

* Paris, 13. December. Kammer. Der Handelsvertrag mit Griechenland wurde, obwohl Goblet denselben befürwortete, mit 268 gegen 257 Stimmen abgelehnt. Der Grund der Ablehnung sei auf die Beschwerden der Weinbergbesitzer im Süden betreffend die Einfuhr von Rosinen zurückzuführen.

* London, 13. December. In der heutigen Conferenz der Bimetallistenliga, welcher viele Mitglieder des Oberhauses, sowie Delegirte des Handels und des Ackerbaues beiwohnten, wurde einstimmig beschlossen, sofort Schritte zu thun, um die Regierung zu veranlassen, das jetzige Währungssystem durch Doppelwährung zu ersetzen.

Meteorologische Beobachtungen

auf der Sternwarte in Leipzig. Höhe: 119 Meter über dem Meer.

Zeit der Beobachtung.	Barom. red. auf 0 Millim.	Thermometer. Cels. Gr.	Relative Feuchtigk. %	Windrichtung u. Stärke.		Himmels-Ansicht.
12. Dec. Ab. 8 U.	65,7	— 0,8	100	NNO	1	trübe
13. - Mrg. 8 -	767,8	— 1,0	98	NO	1	trübe
- Nchm. 2 -	767,8	— 0,3	81	O	2	fast trübe

Maximum der Temperatur — — 0°,0. Minimum — — 1°,1.

Wetterbericht

des K. S. Meteorologischen Instituts vom 13. December 8 Uhr Morgens.

Station-Name.	Barometer auf Meeresniveau.	Richtung und Stärke des Windes.	Wetter.	Temperatur.
Bodö	758	SW stark	bedeckt	+ 6
Haparanda	760	still	wolkig	— 9
Skudesnäs	771	S stark	bedeckt	+ 6
Stockholm	770	WSW leicht	bedeckt	+ 1
Kopenhagen	779	SW leicht	Nebel	0
Memel	778	SSO mäßig	bedeckt	— 6
Swinemünde	780	SSW leicht	bedeckt	+ 1
Skagen	774	W schwach	wolkig	0
Sylt	776	SW schwach	bedeckt	0
Hamburg	778	SO leicht	heiter	— 4
Helder	775	SO leicht	wolkenlos	— 1
Cherbourg	767	SO schwach	wolkenlos	— 1
Brest	—	—	—	—
Münster	776	N leicht	heiter	— 4
Berlin	779	SO leicht	bedeckt	0
Kaiserslautern	779	O leicht	wolkenlos	— 4
Bamberg	777	NNW leicht	heiter	— 6
Altkirch	774	still	wolkenlos	— 4
München	775	O frisch	wolkenlos	— 7
Chemnitz	780	NO leicht	Nebel	— 3
Wien	779	N leicht	bedeckt	— 3
Prag	779	N leicht	bedeckt	— 1
Krakau	781	NO leicht	wolkenlos	— 16
Lemberg	780	NO leicht	wolkenlos	— 17
Petersburg	771	WSW leicht	Schnee	— 9
Hermannstadt	775	O schwach	bedeckt	— 9
Triest	—	—	—	—
Clermont	—	—	—	—
Cork	762	S steif	bedeckt	+ 10
Aberdeen	767	S mäßig	bedeckt	+ 6

Uebersicht der Witterung.

Am Morgen des 12. December lagerte der Kern des hohen Druckes am Abhange des Erzgebirges; trotzdem blieb aber die Witterung über Sachsen trübe, viel starke Nebelbildungen die Himmelsansicht verdeckten. Es nahmen jedoch die Schneefälle ab, bis auf das Vogtland sind über Sachsen nennenswerthe Niederschläge nicht mehr gefallen. Die Wärmemittel stehen zwischen — 0,6 und — 5,0 Grad. Die Schneedecke ist über das ganze Land gebreitet. — Der höchste Druck herrscht heute über dem Riesengebirge. Ueber Sachsen klärt die Witterung um die Mittagszeit auf. Südostwind dürfte nun zu die strengere Kälte, welche gegenwärtig über Polen herrscht, herbeiführen